

THIMFILM Verleih und kurt mayer film
präsentieren

du und ich

Ein Film von Ruth Rieser

Ab 2. Dezember 2011 im Kino

Eine kurt mayer film-Produktion im Verleih von Thimfilm.

Österreich 2011, 103 Minuten, HD, 35mm

Thimfilm GmbH, Hermannsgasse 18/5, 1070 Wien

Pressebetreuung: **apomat* büro für kommunikation**

Andrea Pollach | Mahnaz Tischeh
Stolzenthalergasse 10/7, 1080 Wien

T +43-1-904 2098

E office@apomat.at

www.apomat.at

Pressedownload: **www.thimfilm.at** und **www.apomat.at**



Kurzinhalt

„du und ich“, das sind Hiltraud und Franz, zwei Menschen wie sie unterschiedlicher kaum sein können: Sie ist körperlich beeinträchtigt, er nicht. Sie will Abwechslung, er ein ruhiges Leben. Was sie verbindet, ist die Liebe zueinander und die Fähigkeit, ihre Träume zu verwirklichen. In ihrem Debüt als Filmemacherin dokumentiert Ruth Rieser das außergewöhnliche Paar – das bei näherem Hinsehen so außergewöhnlich gar nicht ist.



Credits

Drehbuch + Regie	Ruth Rieser
Kamera	Helmut Wimmer
zusätzliche Kamera	Attila Boa, Volker Gläser
Unterwasserkamera	Sasi Horesh
Schnitt	Michou Hutter, Andrea Wagner
Ton	Bruno Pisek, Linda Steinhórsdóttir
Musik	„Lonely Drifter Karen“ Tanja Frinta und Marc Melià Sobrevias, Friedrich Gföllner
Produzent	Kurt Mayer
Produktionsleitung	Hanne Lassl
Produktion	kurt mayer film

Format: HD, 35 mm, 103 Min
Drehort: Österreich, Israel

Förderung: **Filminstitut, Filmfonds Wien, Land Oberösterreich, Land Kärnten**
Fernsehbeitilgung: **ORF (Film/Fernseh-Abkommen)**



Langinhalt

Hiltraud Schmidt ist seit ihrer Geburt spastisch gelähmt. Vieles, was landläufig als normal gilt, ist ihr verwehrt: Sie kann nicht Auto fahren, kann nicht alleine gehen. Wenn sie spricht, verstehen sie nur die, die sie gut kennen. Das ist der erste Eindruck. Wer ein zweites Mal hinsieht, der erkennt hinter der körperlichen Fassade eine Frau, die bei sich angekommen ist. Hiltraud führt ein Leben vollgepackt mit kreativer Arbeit, Liebe und Freude; sie kommt ohne geschützte Werkstatt aus, braucht keine Anleitung. Gemeinsam mit ihrem nicht behinderten Lebenspartner Franz Bittermann gestaltet sie ihr Leben selbst. Ihre Träume werden wahr.

Die Frau hinter der „Fassade Körper“

Mit **du und ich** hat die Filmemacherin Ruth Rieser die wahre Geschichte einer großen Liebe dokumentiert: Eine spastisch gelähmte Frau liebt einen nicht behinderten Mann und wird von ihm geliebt. Beide geben sich ganz und gar hin mit Körper, Geist und Seele. Franz war es möglich, hinter die Fassade der körperlichen Beeinträchtigung zu sehen. Hier, im Innern, ist Hiltraud eine Frau wie jede andere, mit all den Bedürfnissen, Gedanken, Wünschen und Empfindungen: Sie möchte einen Partner ohne Behinderung, will Zärtlichkeit und Sexualität – und sie will ein eigenes Haus.

All das wünscht sie sich seit ihrer Kindheit, sie malt es, malt sich ihr Leben aus. Solange, bis all ihre Wünsche eines Tages Wirklichkeit sind: Erst kommt der Mann, mit dem sie bald in eine gemeinsame Wohnung zieht, in der sie sieben Jahre leben. Dann kommt das Haus. Rote Fassade – und Panoramafenster, damit man auch von außen hinein sehen kann, wenn man will. Auch heute noch entstehen die Dinge in ihrem Leben durch die geistige Kraft der beiden. Mit Hilfe von Freunden und Verwandten entwickeln sich die Dinge so, wie es für alle passt.

Franz, genannt Bidi, ist nicht nur Hiltrauds Lebensgefährte. Er ist ihr Freund, ihr Vertrauter und Pfleger. Bidi legt großen Wert auf das Innenleben eines Menschen. Die Beziehung zu Hiltraud ist für ihn eine große Herausforderung und sein beinahe einziger Lebensinhalt. Dennoch wurden in den vergangenen zehn Jahren auch seine Wünsche wahr: Heute fühlt er sich unabhängig von gesellschaftlichen Zwängen und kann sein Leben so führen, wie er es für richtig hält.

„Nimm mich an, wie ich bin“

Hiltrauds und Franz' Glück liegt im Alltag, im gemeinsamen Palatschinken-Essen, im Malen, Gärtnern, Mähen, Ernten. Im Sein. Auf große Worte sind sie nicht angewiesen: Mit ihren Blicken und ihrem Tun verstehen sie sich auch so.

Trotzdem ist es kein Leben in Rosarot. Hiltraud hat Leid erfahren, die Erlebnisse aus der Vergangenheit trägt sie mit sich und durch ihre körperliche Beeinträchtigung muss sie täglich Abhängigkeiten, Einschränkungen und Grenzen meistern. Franz trägt all das mit, hat sich entschieden, ihr und sich das Leben möglichst leicht und schön zu machen, was beiden nicht immer gelingt.

Natürlich gibt es auch die üblichen Konflikte einer Beziehung. Sie ist impulsiv und fordernd, er möchte ein ruhiges Leben. Im Haus der beiden gibt es all die Diskussionen, die tausendfach auch anderswo stattfinden: „Nimm mich an, wie ich bin und geh auf meine Bedürfnisse ein“ – „Tu du doch dasselbe und lass mir meine Freiräume“. Die beiden können sich einigen, denn sie haben gemeinsame Träume.

Ruth Rieser ist es mit ihrem Debüt als Filmemacherin gelungen, das Wesen der Liebe ins Licht zu stellen. Mit jeder Filmminute rückt Hiltrauds spastische Lähmung ein Stück mehr in den Hintergrund; die Liebe und das Leben der Protagonisten werden verständlicher und selbstverständlicher.

Als Hiltrauds Cousine genießt Ruth Rieser das Vertrauen beider Protagonisten. Erst diese innige Beziehung verleiht dem Film jene authentische Kraft, die ihn zu dem macht, was er ist: Ein einzigartiges Werk über die Liebe, die oft ungewohnte Wege geht. Ruth Rieser: „Ich widme den Film all jenen Menschen, die ihren Träumen folgen und die Kraft des Geistes nutzen, um sich ein erfülltes Leben zu ermöglichen, fern aller Erwartungen.“

Interview mit Ruth Rieser

Sie kennen Hiltraud, die Protagonistin in *du und ich*, seit Ihrer Kindheit. Wie kam es dazu, gerade jetzt einen Film über sie und ihren Lebensgefährten Franz zu machen?

„Gerade jetzt“ dauert inzwischen sechs Jahre, mein Kinodokumentarfilm wurde im September 2011 – also „jetzt“ – fertiggestellt. Mein Glück als Filmemacherin ist es, dass die Lebensgeschichte meiner beiden Protagonisten über die Jahre intensiver, durch weitere Erfüllungen aufregender, interessanter und noch schöner wurde. Die glückliche Entwicklung einer wahren Liebe. Zwei Menschen, die ihr Glück und ihre Erfüllung im „du“ finden. Mein langer Atem hat sich also für uns alle gelohnt. Für meine Protagonisten, denen ich dafür danke, dass sie mir und meinem Filmprojekt über all die Jahre ihr Vertrauen geschenkt haben. Dass sie den Film nun mögen, ist nicht selbstverständlich zu erwarten, doch es freut mich. Es hat sich für mich als Regisseurin gelohnt, da ich nun dem Publikum einen persönlichen Film präsentieren kann, der in seiner authentischen und wahrhaftigen Kraft bewusstseinsverändernd und sensibilisierend wirken könnte: Die beiden Menschen, Hiltraud und Franz und ihre wundersame Geschichte, die gesellschaftliche Erwartungen und Erfahrungen herzerwärmend übertrifft. *du und ich* wurde in der Zeitspanne von 2007 bis Ende 2010 gedreht, 2005 schrieb ich das erste Treatment, dann die erste Drehbuchfassung.

Sie haben nun sechs Jahre Arbeit hinter sich. Haben Sie in dieser Zeit jemals gezweifelt?

Ich habe nie an meinem Filmprojekt gezweifelt, das Problem war, dass es andere getan haben. Alles hat seine Zeit und darin liegt auch die Qualität, dies zu erkennen. Ich wusste, wenn es noch weitere Jahre dauern würde, ist dieser Bogen überspannt und damit ein Gelingen unmöglich gemacht. Erst 2010 war *du und ich* durchfinanziert, es war für dieses Filmprojekt und für mich die letzte Chance einer Realisierung. Ich danke allen Förderern und Instituten, die den Film finanziert und somit doch ermöglicht haben!

Sie standen und stehen als Schauspielerin seit rund 20 Jahren vor der Kamera und auf der Bühne; nun als Drehbuchautorin und Filmemacherin erstmals hinter den Kulissen. Wie haben Sie den Rollenwechsel erlebt?

Es gibt keinen „Wechsel“. Es ist die selbstverständliche und harmonische Entwicklung meines Lebenswegs als Künstlerin, nun auch als Drehbuchautorin und Filmemacherin zu arbeiten – zusätzlich zu meinem Beruf als Schauspielerin im Film, TV und am Theater.

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen ein paar Tage nach der Premiere Ihres Films in einem beliebigen Kino: Wen würden Sie gerne im Publikum sehen?

Menschen im Alter von 8 bis 88, gerne auch darüber hinaus ...

Wer *du und ich* sieht, der erlebt einige sehr intime Momente mit Hiltraud und Franz. Was braucht es, um Szenen wie diese authentisch einzufangen?

Unsere Arbeit entstand auf Basis unseres Vertrauens. Um sie wissend, welche Vorbereitung, Atmosphäre ich für die beiden schaffen muss, damit im „Jetzt“ eines Drehtags sich Authentisches entwickeln kann. Dass sich nichts „darstellt“, noch verzerrt wird, nichts Fremdes sich einschleicht, störende Einflüsse unterbunden werden, damit die beiden sich ungezwungen fühlen, „sein“ können, sich nicht „verhalten“. Lebendiges, ein Geschehen möglich wird, da sie das kleine Filmteam integriert haben und ich als Regisseurin subtil und sensibel wirken kann, abgesehen von meiner Arbeit vor einem Drehtag. Eine komplexe und hohe Anforderung, der nicht immer entsprochen werden konnte, eine Herausforderung für uns alle.

Welche Szene war die schwierigste in Ihren Augen?

Wenn Befindlichkeiten im Team und deren Focus darauf wichtiger genommen wurden, als das Wohl der beiden Protagonisten und die positive Arbeitsstimmung. Ein Drehtag ist wie ein ganz sensibles Netz, es gerät immer das Gesamte ins Vibrieren, da diese Arbeit grundsätzlich eine intime, sehr persönliche ist.

Abgesehen von der Arbeit mit Franz und Hiltraud: Welche Personen waren entscheidend für Ihre künstlerische Arbeit am Film?

Mein Drehbuch fordert bestimmte dramaturgische Elemente ein, daher war ich auf der Suche nach KünstlerInnen, die mich dabei unterstützen, diese Elemente wie Puzzleteile zu einem großen und einzigartigen Bild zusammenzufügen. Dabei ging es unter anderem um die Filmmusik, um die Animationen und um innere Bilder. Es kam zu wunderbaren Zusammenarbeiten. Tanja und Marc von „Lonley Drifter Karen“ sind für die fantastische Filmmusik verantwortlich, Friedrich Gföllner komponierte den Titelsong, und Deborah Carmichael krönt durch

ihren Gesang den Höhepunkt des Films. Die Animationen entwickelte Tim Maresch auf besonders einfühlsame und humorvolle Art aus Bildern, die Hiltraud am PC malte. Maria Hubinger verzauberte mit ihren „light curtains“ und Miriam Amelie Rieser beeindruckte durch ihre Ausstrahlung und machte unter Wasser sogar den Delfinen Konkurrenz. Natürlich waren noch viele weitere besondere Menschen an *du und ich* beteiligt – zum Beispiel mein Sohn, der uns auch am Dreh zum Lachen brachte.

Was unterscheidet *du und ich* von anderen Dokumentarfilmen über Menschen mit besonderen Bedürfnissen?

„Sei realistisch. Plane ein Wunder.“ Dieser Satz begleitet mich schon viele Jahre. Die beiden Protagonisten, so der Inhalt meines Films, stehen im Dialog mit dieser geistigen Kraft und unseren Möglichkeiten.

Sie sind Hiltrauds Cousine, sind mit ihr aufgewachsen. Wie ist Ihre Familie mit Hiltrauds Beeinträchtigung umgegangen?

Wie soll ich antworten auf Ihre Frage, wenn etwas als selbstverständlich und natürlich integriert ist? Ich könnte rückfragen, wie gehen Sie mit Ihrem Kind um, mit Ihrem Mann, Ihrem Nachbar?

Wie nehmen Sie die Haltung der Gesellschaft gegenüber behinderten Personen heute wahr?

Auf so eine große Frage wäre ein Buch die gemäße Antwort. Wie könnte ich mich in einem Interview kurz fassen und trotzdem gemäß für all die Menschen antworten, die in der Gesellschaft nicht wirklich Raum und Platz, Wertschätzung und Interesse, Respekt und Arbeit bekommen, geschweige denn Mitgefühl und Liebe? Maximal Mitleid und sporadische Interessenserklärungen. Die als „Es“ wahrgenommen werden, nicht als Frauen und Männer.

Ich will fair sein, es gibt viele Bemühungen und auch positive, konkrete Veränderungen. Doch es fehlt an Akzeptanz in Augenhöhe. Mich würde zum Beispiel interessieren, wie viele Menschen es in Österreich gibt, die auf Rollstühle angewiesen sind. Wie viele gibt es, die nicht einmal diese Möglichkeit aufgrund ihrer Behinderung nutzen können und wie viele gibt es, die es auch ohne Rollstühle, „trotzdem“, schaffen? Wo sind all diese Menschen? Kann man ihnen auf den Straßen, in Bussen, Zügen usw. begegnen, in Kinos, Theatern, Museen? Sie werden weggesperrt, schon alleine durch die Tatsache, dass man sie nicht einlädt, und Stufen baut, auf die Lifte vergisst, viel zu enge WCs zimmert, pro Kino- oder Theatervorstellung nur zwei Plätze für Rollstuhlfahrer anbietet. In Lokale und Cafes kommen sie grundsätzlich nicht rein, außer sie werden „begleitet“ und alle Barrieren können mit Hilfe überwunden werden, und und und.

Sie gehen aufgrund Ihrer eigenen Erfahrung ganz natürlich um mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Fällt Ihnen im Alltag auf, dass Menschen, die diese Erfahrung nicht haben, unsicher sind im Umgang mit Personen mit Handicap?

Was bedeutet es, mit einem Menschen „ganz natürlich umzugehen“? Ihn als gleichwertig anzusehen, ihm auf Augenhöhe zu begegnen, den Mitmenschen im Mitgefühl wertschätzend wahrzunehmen, davon ausgehend, dass man auch selbst akzeptiert, wertgeschätzt und respektiert wird? Das wäre ein ganz natürlicher Umgang, oder? Ist das unsere, Ihre Realität in Ihrem Alltag? Ja?

Ich erinnere mich, als mein Sohn noch ein Baby war und ich mit dem Kinderwagen versuchte, in Wien die Straßenbahnen zu erklimmen, eindeutige und sichtbare Schwierigkeiten hatte, das alleine zu schaffen, weil

diese Stufen so hoch und die Straßenbahnen so eng waren. Warum haben meine Mitmenschen immer die Flucht ergriffen, wenn sie den Kinderwagen sahen und sind rasch zu einem anderen Eingang gelaufen, um anderswo einzusteigen? Doch es gab auch Ausnahmen, auf diese sind Menschen mit besonderen Bedürfnissen angewiesen.

Ich konnte diese abhängige Situation lösen, indem ich mein Baby, unterwegs seiend, an meinen Körper band und so in Sicherheit vor Ignoranz, Arroganz und Kälte war. Das sind ansatzweise Erfahrungen, wie es ist, wenn man auf die Hilfe von Mitmenschen im Alltag angewiesen ist. Ich möchte diese Abhängigkeit nicht erleben müssen. Und so träume ich von der Welt, in der Mitgefühl und Hilfsbereitschaft „in“ werden, in der das „du“ an Marktwert gewinnt.

Wie lässt sich die Unsicherheit der Menschen überwinden?

Am leichtesten mit Humor. Apropos Humor: Es ist amüsant, zu beobachten, wer meinen Filmtitel umdreht, und zuerst „ich“ sagt, dann „du“.

Was gibt es für Politik und Gesellschaft noch zu tun, um die Situation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu verbessern?

Die langen, ausgearbeiteten Listen ins Konkrete umsetzen und Geld investieren, nicht „einsparen“, was der aktuelle politische Trend ist. Menschen in sozialen Berufen machen die sinn- und wertvollste Arbeit für unsere Gesellschaft, sie werden am geringsten entlohnt und genießen keinen VIP-Standard, sollten sie aber. Gibt es ehrliches Interesse für Verbesserungen von PolitikerInnen und in der Gesellschaft? Dann werden wir es konkret erleben und mitarbeiten.

Wordrap: Ich bitte Sie um kurze Assoziationen zu folgenden Begriffen

Liebe Zuhause sind wir, wo die Liebe wohnt.

Normalität Eine Behauptung, um eine „Norm“ kontrollieren zu können.

Behinderung hindert nicht. Außer Mitmenschen machen daraus ein Privileg, keine körperlichen Behinderungen zu haben.

Gesellschaft schafft Gesellen, Hierarchien, VIPs, Außenseiter.

Werte sind stark in Wandlung.

Diskriminierung fängt in Familien an und findet kein Ende ...

Mitleid leidet mit. Mitgefühl fühlt mit.

Freiheit ist die Muse für meine Kunst.

Träume Ich träume, also bin ich.

Realität „Sei realistisch. Plane ein Wunder.“

Ein ruhiges Leben ist, wenn ich in die Stille gehe.

Abwechslung ist das Wesen des Lebens.

Wo und in welcher Rolle sehen wir Ruth Rieser das nächste Mal?

Das hängt von interessanten Angeboten ab, um wieder in Rollen einzutauchen, zu spielen, wofür ich brenne. Zur Zeit arbeite ich an meinem ersten Spielfilmprojekt.



Über Hiltraud und Franz

Hiltraud Schmidt erkrankt vier Stunden nach ihrer Geburt an einer schweren Gelbsucht. Die Ärzte reagieren zu spät, die Zellen des motorischen Gehirns werden beschädigt. Die Eltern sind jung und mit der Situation überfordert. Also wächst das Mädchen bei seinen Großeltern auf, erfährt Liebe und wird so angenommen, wie es ist. Sonntags spielt Hiltraud mit ihren Cousins und ihrer Cousine. Kontakt zu anderen Kindern mit besonderen Bedürfnissen hat sie kaum.

Als ihre Großmutter ein Pflegefall wird, kommt Hiltraud mit 19 Jahren in ein Heim. Dort verschlimmern sich ihre Beschwerden: Die erhöhte Spannung in ihren Muskeln (Spastik) verstärkt sich, sie kann kaum noch sprechen. Deshalb bekommt sie immer mehr und stärkere Medikamente und wird davon müder und müder.

Mit 40 Jahren lernt sie Franz Bittermann kennen.

Franz wächst bei seinen Eltern und seinen beiden Brüdern auf einem Bauernhof auf. Nach der Schule macht er eine Ausbildung zum Werkzeugmacher. Während seines Zivildiensts arbeitet er als Betreuer in einem Behindertendorf, wo er Hiltraud kennenlernt. Bei einer Reise, für die er als Begleiter engagiert wird, verlieben sie sich.

Durch seine Zuwendung und Liebe bessern sich Hiltrauds Symptome, sie wird mobiler, die Spastik lässt nach, das Sprechen fällt wieder leichter. Sie muss kaum noch Medikamente einnehmen.

Hiltraud ist knapp 50 Jahre alt, als die beiden in ihr Haus ziehen, das sich Hiltraud seit jeher gewünscht hat. Bald darauf verwirklichen sie ihren nächsten Traum.

Biografie Ruth Rieser

Ruth Rieser studierte am Max Reinhardt-Seminar und an der École Supérieure d'Art Dramatique du Théâtre National de Strasbourg Schauspiel und an der Universität Wien Theaterwissenschaft.

Sie spielte Hauptrollen u.a. am Stadttheater Klagenfurt, am Staatstheater Stuttgart oder am Theater i.d. Josefstadt. Sie war Irina in den „Drei Schwestern“ Tschechovs oder Julie in Molnars „Liliom“. Sie war Luise in Schillers „Kabale und Liebe“, Marjorie in Mastrosimones „Extremities“ oder, schon als 17-Jährige, Ismene in „Antigone“. Weiters spielte sie in Fernseh- und Kinoproduktionen in Österreich, Deutschland und Brasilien, u.a. in *Schuld der Liebe* (Regie: Andreas Gruber, Österreich/Schweiz 1997), *Gebürtig* (Regie: Robert Schindel und Lukas Stepanik, Österreich/Deutschland/Polen 2001) oder *Lost Zweig* (Regie: Sylvio Back, Brasilien 2001/2002). Beim Brasilia Filmfestival 2003 wurde Ruth Rieser als beste Schauspielerin mit dem „Candango“ ausgezeichnet.

Nun ist Ruth Rieser auch als Filmemacherin tätig. *du und ich* ist ihr erster Film.

www.ruthrieser.net

Firmenprofil kurt mayer film

kurt mayer film wurde 1995 als unabhängige Produktionsfirma gegründet, entwickelt Konzepte und Drehbücher und produziert hochwertige Dokumentar- und Spielfilme für Kino und Fernsehen sowie Kunstvideos und Installationen in Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern, zuletzt für die Dokumenta 2007 und Joanneum Graz 2011. Seit 2006 werden zur Nachwuchsförderung Werkstattprojekte mit jungen Filmmachern realisiert. Kulturelle Phänomene, soziale Fragen, spannende Lebensgeschichten, historische Ereignisse und unverwechselbare Kulturlandschaften sind unsere Themen.

Das historische Filmarchiv von kurt mayer film aus dem Nachlass des Familienbetriebs „Mayer’s Filmaktualitätenbüro“ reicht zurück bis in das Jahr 1907 (erste Zusammenarbeit mit Pathé Freres).

Filme (Auswahl)

du und ich Regie: Ruth Rieser, Kino, 2011

What Happiness is Regie: Harald Friedl, Kino, Fertigstellung 2011

Der Schatten des Propheten Regie: Philipp Mayrhofer, Christian Kobald, Kino, 2011, sixpackfilm

Menschen im KARST, Leben zwischen Himmel und Hölle Regie: Kurt Mayer, TV / Universum, 2010

So schaut’s aus. G’schichten vom Willi Resetarits Regie: Harald Friedl, Kino, 2008

Tosca – No Hassle Regie: Kurt Mayer, Musikvideo, 2008

Prater Regie: Ulrike Ottinger, Kino, 2007

Semmering-Hochwien Regie: Kurt Mayer, TV, 2007

Karpaten Regie: Kurt Mayer, TV / Universum, 2006

Berggasse 19 – Freuds verschwundene Nachbarn Regie: Kurt Mayer, Kino, 2006

Erik(A) – Der Mann der Weltmeisterin wurde Regie: Kurt Mayer, Kino, 2005

Schwimmer in der Wüste Regie: Kurt Mayer, Kino, 2000

In Vorbereitung/In Produktion (Auswahl)

Ein unbeschriebenes Blatt Regie: Hanne Lassl

Sie nannten ihn Spencer Regie: Karl Martin Pold

Shangrila Regie: Kurt Mayer, TV / Universum

Planet der Spatzen Regie: Kurt Mayer, TV / Universum

Call me Ishmael – Gesänge des entfesselten Meeres Regie: Olga Neuwirth, 2012

I’m a celluloid Regie: Kurt Mayer

Die Blutgräfin Regie: Ulrike Ottinger, Kino, Drehbeginn 2012, Hauptcast: Tilda Swinton, Isabelle Huppert

Giants on the Move Regie: Kurt Mayer, Kino, Premiere 2013

www.kurtmayerfilm.com

du und ich

Ab 2. Dezember 2011 im Kino

Eine kurt mayer film-Produktion im Verleih von **Thimfilm**

Pressebetreuung: **apomat* büro für kommunikation**

Andrea Pollach | Mahnaz Tischeh
Stolzenthalergasse 10/7, 1080 Wien
T +43-1-904 2098
E office@apomat.at
www.apomat.at

Pressedownload: **www.thimfilm.at** und **www.apomat.at**

www.duundich-derfilm.at